

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 64 (2024)

Artikel: Kunst am Bau in Meilen
Autor: Vodicka, Britta

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kunst am Bau in Meilen

Britta Vodicka*

Brunnen auf öffentlichen Plätzen, Skulpturen in Pärken, eigenwillige Wandgestaltungen oder Lichtinstallationen – Kunst am Bau findet Ausdruck in verschiedensten Formen und wird häufig als selbstverständlich hingenommen. Der Brunnen mit den markanten Kugeln, an dem die Kinder gerne spielen, wird von deren Eltern nicht unbedingt als Kunstwerk erkannt; die gestaltete Wand eines Gebäudes oder Unterstandes als rein dekorative Spielerei wahrgenommen. Hält man jedoch einen Moment inne und gibt sich bewusst dem Anblick hin, eröffnet Kunst am Bau die Gelegenheit, die Ernsthaftigkeit unseres Alltags für einen Augenblick zu durchbrechen, zu schmunzeln oder uns zum Sinnieren zu verführen.

Anders als bei Kanton und Bund gibt es in Meilen für Kunst am Bau keine festen Leitlinien und Prozesse, da die Gemeinde keine grosse Menge an Bauprojekten umsetzt. Umso mehr ist es ein Anliegen, bei den vorhandenen Projekten Künstlerinnen und Künstler miteinzubeziehen – was sich allerdings nicht immer als ganz einfach erweist. Kunst am Bau ist eine der Möglichkeiten der lokalen Kunstförderung, die für die Gemeinde im Zentrum steht.

Bedeutung für den Städtebau und die Gesellschaft

Während der Begriff «Kunst am Bau» in der modernen Zeit entstanden ist, reicht das Konzept der Integration von Kunst und Architektur weit in die Geschichte zurück. In der Antike wurden monumentale Bauten wie Tempel, Paläste und öffentliche Plätze mit kunstvollen Skulpturen,

Auch die Integration von Kunstwerken in architektonische Bauten ist eine Form der Kunstförderung. Der Bund erliess nach dem Zweiten Weltkrieg sogar eine Richtlinie. In Meilen gibt es mehrere Beispiele zu bewundern.

Der Garten des Alterszentrums Platten wird durch die Plastik «Rund und kugelrund» von Claire Ochsner bereichert.

Fresken und Mosaiken verziert, die nicht nur dekorative Zwecke erfüllten, sondern auch religiöse und kulturelle Botschaften vermittelten. Im Mittelalter wurde vor allem sakrale Bauten mit Kunstwerken geschmückt: Kirchen und Kathedralen erzählen noch heute religiöse Geschichten und Heiligenlegenden. Die Renaissance und der Barock waren als Kunststile stark von der Antike inspiriert, und so findet man bei Bauten aus dieser Zeit häufig Motive und Skulpturen der alten Griechen und Römer wieder.

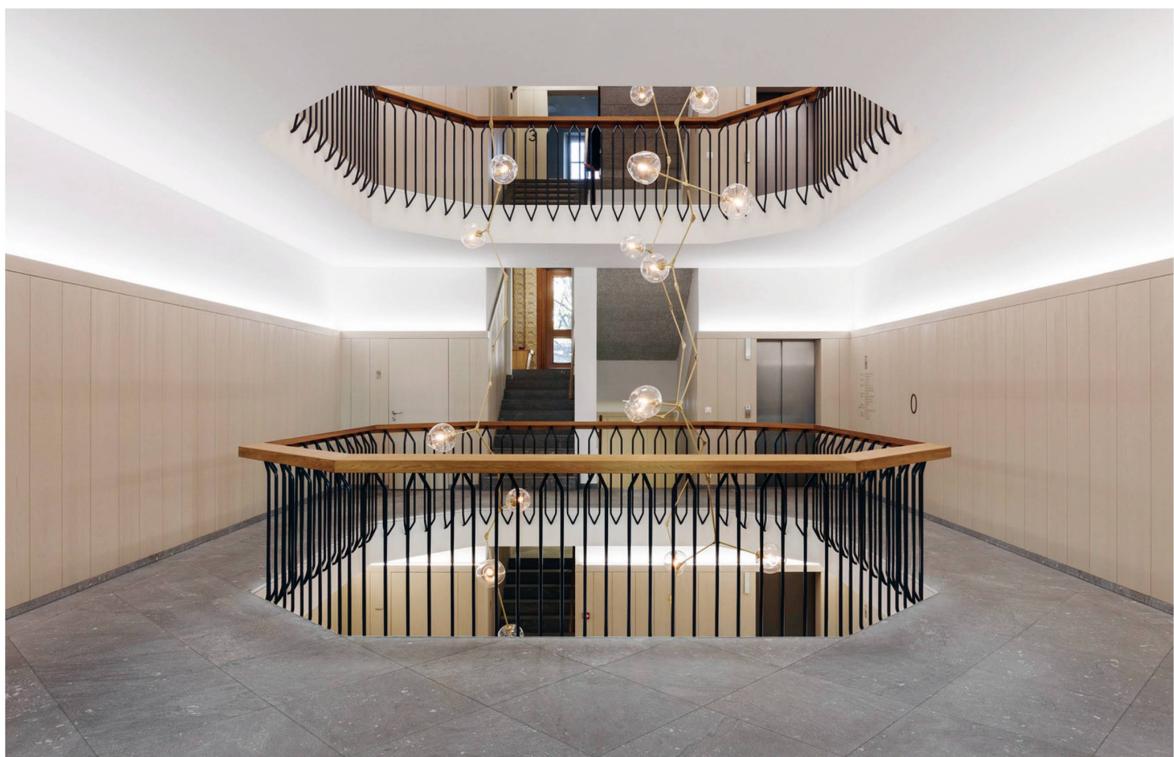
In der modernen Zeit entwickelte sich das Konzept von Kunst am Bau weiter und erhielt institutionelle Unterstützung. In der Nachkriegszeit wurde die Kunst am Bau in der Schweiz durch eine staatliche Richtlinie gefördert. Diese besagte, dass ein Pro-

zent der Bausumme öffentlicher Gebäude für Kunstprojekte verwendet werden sollte. Die Verordnung führte zur Schaffung zahlreicher beeindruckender Kunstwerke in und an staatlichen Gebäuden im ganzen Land, so auch an zahlreichen Gebäuden der Schweizer Post.

Heute umfasst Kunst am Bau eine Vielzahl von Medien und Stilen. Von traditionellen Skulpturen und Wandgemälden bis hin zu modernen Licht- und Videoinstallationen gibt es zahlreiche Beispiele, wie Kunst und Architektur zusammenwirken können. Projekte wie die Lichtinstallation am Helvetia Campus in Basel zeigen, wie zeitgenössische Kunst die Wahrnehmung und Nutzung von Gebäuden beeinflussen kann.

Die Lichtinstallation «Light Raiment 2024» von James Turrell am von Herzog & de Meuron erbauten Helvetia Campus in Basel.





Die Leuchteninstallation von Lindsey Adelman im Gemeindehaus reicht über vier Etagen.

Von der Kunst am Buswartehäuschen bis zur Leuchteninstallation

Kunst am Bau ist mehr als nur ästhetische Ergänzung und Dekoration: Sie kann eine wesentliche Rolle im Städtebau und in der Gesellschaft spielen. Durch die Integration von Kunst in die Architektur entstehen Räume, die die kulturelle und historische Identität einer Stadt widerspiegeln und bereichern können. Kunst am Bau kann zur Aufwertung und Belebung von Stadtteilen beitragen und den Dialog zwischen Architektur und öffentlichem Leben fördern. Im Idealfall gehen Gebäude und Kunstwerke eine Art Symbiose ein: Kunstwerke werden für den jeweiligen Standort geschaffen, um eine harmonische Beziehung zwischen Kunst, Architektur und den Nutzern zu gewährleisten.

In Meilen findet sich diese Art der Beziehung beispielsweise im Atrium des

neuen Gemeindehauses. Auf der Suche nach einer Lösung, wie man das viergeschossige Atrium beim Empfangsschalter beleben könne, stiess man auf die Idee einer geschossübergreifenden Lampeninstallation, die das Lindsey Adelman Studio in New York für genau diesen Ort anfertigte. Sie fügt sich still in den grosszügigen Raum ein, besetzt ihn feingliedrig über vier Geschosse und kokettiert dabei mit der Eleganz des Geländers. Wer sich die Mühe nimmt, die Atriumleuchte genauer zu betrachten, erkennt, wie verspielt und eigenwillig sie gestaltet ist; nicht von der Stange gekauft, sondern individuell für genau diesen Ort entwickelt. Ihre Ausstrahlung wirkt in den Raum, sobald man ihn betritt, und stiftet dabei Identität.

Ein wohl allen Meilemern bekanntes Kunst-am-Bau-Werk stellt der Brunnen des Zürcher Künstlers und Architekten

Hans Fischli auf dem Gemeindeplatz in Meilen dar. 1977 wurde die Gruppierung von Marmorkugeln als «Kugelwunder/Wunderkugeln» gebaut. Dies nach dem Prinzip 1:2:4 – «Der Durchmesser der kleinen Kugel wird zum Radius der nächst-grösseren Kugel – deren Durchmesser wiederum wird zum Radius der grössten Kugel – deren Durchmesser entspricht dem Radius des inneren Beckens und so geht es weiter bis zum äussersten Rand». (Hans Fischli)

Im Zuge des Mezzetino-Projekts zur Neugestaltung des Dorfplatzes im Zusammenhang mit dem Neubau der Tiefgarage und des Gemeindehausanbaus wurde der Brunnen restauriert. Um ihn räumlich besser zur Geltung zu bringen, hat man ihn um einige Meter versetzt und leicht modifiziert: Die Tiefe des Wasserstands

und die Abstände der Kugeln zueinander mussten an die aktuellen Vorschriften der Suva angepasst werden. Kunst im öffentlichen Raum muss sich also an Vorschriften halten.

Zu reden gaben die Bus-Wartehäuschen, die seit November 2013, über ganz Meilen verteilt, neugestaltet wurden. Für die Rückwand der Bushaltestellen wurde ein Motiv gewählt, das in unverwechselbarem Zusammenhang mit dem jeweiligen Ort steht. Dieses Motiv wurde dann in Metall gestanzt, sodass das Bild durch den Positiv-Negativ-Effekt vom Material und dessen Löcherung erkennbar wird, ähnlich einer Schwarz-Weiss-Zeichnung. Kurze Texte des Meilener Historikers Peter Kummer erzählen bei jedem Warte häuschen den Zusammenhang zwischen Motiv und Ort. So erklärt der Text bei der



Kunst am Buswartehäuschen: die Haltestelle Eichholz.

Busstation Eichholz, weshalb diese «Eichholz» heisst, obwohl seit Menschengedenken dort keine Eichen mehr stehen. Oder die Geschichte des Dachreiters am alten Schulhaus Feld: Weshalb die Glocken beim Schulhaus erst nach Jahren platziert werden konnten und weshalb sie zunächst nicht läuten durften.

Kritisiert wurden die Haltestellen aufgrund dessen, dass die Löcher Wind und Regen durchlassen, womit sie ihre Funktion nur zum Teil erfüllen. Bei den Bushaltestellen Schulhaus Obermeilen und Weid wurden aus diesem Grund inzwischen tatsächlich zusätzlich Plexiglasscheiben eingebaut.

Das Spannungsfeld zwischen Kunst und Architektur

Das Zusammenspiel von Kunst und Architektur steht trotz der eigentlichen Absicht, sich gegenseitig zu verstärken, auch in einem Spannungsfeld. Der Architekt versteht sich als Gestalter des Raums, der ihm zur Bebauung anvertraut wurde. In dem Moment, wo der Künstler in demselben Raum wirken darf und eine Beziehung zum Projekt des Architekten eingehen soll, kann dies zu Konflikten führen. Das an sich eigenständig gedachte Projekt muss sich nun öffnen gegenüber dem Eingriff eines Dritten und soll seine «Perfektion» im besten Sinne der künstlerisch-baulichen Symbiose erst durch die Intervention des Künstlers erhalten. Diese

Anschauung widerspricht der Haltung der meisten Architekten grundsätzlich. Zudem verliert der Architekt in diesem Moment die Kontrolle über den Raum und gibt sie ein Stück weit dem Künstler ab.

Aus diesem Grund resultieren einige Beispiele von Kunst am Bau darin, dass ein Kunstwerk, das in einem anderen Zusammenhang geschaffen wurde, in einen bereits fertig gebauten Raum gestellt wird. Ein Beispiel hierfür ist das Kunstwerk «Rund und Kugelrund» der Künstlerin Claire Ochsner in der Gartenanlage des Alterszentrums Platten. Von Seiten der Gemeinde bestand die Absicht, den Neubau mit dem Kunstwerk einer lokalen Künstlerin zu bereichern. Sowohl der Architekt und der Landschaftsarchitekt als auch der Nutzer waren jedoch skeptisch. Nach einem Hin und Her wurde schliesslich eine Künstlerin ausgewählt, deren Skulptur ihren heutigen Platz inmitten des Parks im Innenhof fand. Kunstförderung benötigt also auch Durchsetzungswillen und Geduld.

Die Antwort, ob Kunstförderung notwendig ist oder sich lohnt, ist persönliche Ansichtssache. Aber für eine Gemeinde, die Kultur hochhält und zum Ziel hat, lokale Kunstschauffende zu fördern, ist sie unerlässlich und bereichert den Alltag der Bevölkerung um wertvolle Momente der Reflexion und Inspiration, auch in Meilen.

* Britta Vodicka ist Architektin und schreibt im Rahmen ihres Büros Raumgeschichten über Architektur und Städtebau.